



# Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

**10.5197.02/10.5198.02**

GD/P105197/105198  
Basel, 17. Oktober 2012

Regierungsratsbeschluss  
vom 16. Oktober 2012

## **Anzug Ernst Mutschler und Konsorten betreffend mehr private Leistungserbringer in der Prävention**

## **Anzug Christine Locher-Hoch und Konsorten betreffend Gesundheitsförderung und Prävention der Gesundheitsdienste**

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom Mittwoch, 17. November 2010 die nachstehenden Anzüge dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

Anzug Ernst Mutschler und Konsorten betreffend mehr private Leistungserbringer in der Prävention

„Derzeit finanziert der Kanton verschiedene Präventionskampagnen - teils in Eigenregie, teils in der Vergabe von Aufträgen an Dritte. Darunter fallen Programme zur gesunden Ernährung und mehr Bewegung, zur Sucht- oder zur AIDS-Prävention. Die Abgrenzung zwischen Information und Aufklärung sowie dem Versuch staatlicher Erziehungsmassnahmen sind dabei fliessend. Dennoch fordert die Basler FDP eine klarere Fokussierung der kantonalen Prävention.

Zum Einen soll auch auf dem Gebiet der Prävention ein vernünftiger betriebswirtschaftlicher Rahmen eingehalten werden. Nicht jede zusätzliche Massnahme ist wünschenswert. Zum anderen soll der Kanton, wo immer möglich, die Prävention an Dritte auslagern. Private Organisationen sind oft näher an spezifischen Zielgruppen und erbringen konkrete Leistungen zumeist günstiger als der Kanton.

Ferner verlangt die Basler FDP im Sinne einer Gesamtsicht eine verbesserte Transparenz über die eingesetzten Mittel und die damit konkret angestrebten Ziele. Auch soll eine Prioritätenliste den möglichst effizienten Einsatz der öffentlichen Gelder sicherstellen.

Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten,

- welche Mittel des Kantons derzeit im Bereich der Prävention an kantonseigene, welche als Subventionen an private Organisationen fliessen
- welche Ziele damit verfolgt und wie diese Ziele - auch finanziell - gemessen werden
- welche Präventionskampagnen der Regierungsrat warum als prioritär erachtet und
- wie vermehrt private Organisationen mit Präventionskampagnen betraut werden können, welche Mittel dadurch eingespart und gleichzeitig die Wirkungen erhöht werden können, da private Or-

ganisationen oft näher an spezifischen Zielgruppen agieren.

Ernst Mutschler, Christophe Haller, Christian Egeler, Giovanni Nanni, Urs Schweizer, Christine Locher-Hoch, Baschi Dürr, Christine Heuss, Helmut Hersberger, Roland Vögtli“

## Anzug Christine Locher-Hoch und Konsorten betreffend Gesundheitsförderung und Prävention der Gesundheitsdienste

„Im neuen Gesundheitsgesetz des Kantons Basel-Stadt, das zurzeit noch in der Vernehmlassung ist, wird die Verankerung des Gesundheits- und Präventionsgedankens sowie der Grundsatz der Selbstverantwortung des Individuums erwähnt. Im Entwurf des Bundesgesetzes über Prävention und Gesundheitsförderung sind neue Steuerungs- und Koordinationsinstrumente, wie z.B. gemeinsam definierte nationale Ziele, aufgeführt.

Wir erachten es als sinnvoll, wenn in unserem Kanton eine koordinierte Gesundheitsförderung angeboten wird. Der Kostennutzenaufwand sollte sich in einem finanzierbaren Rahmen bewegen. Wir erlauben uns, dem Regierungsrat einige Fragen zu stellen, und bitten, uns darüber zu berichten.

1. Broschüre "Von der Theorie zur Praxis":
  - 1.1. Wie viel Kosten entstanden damit (Vollkostenrechnung)?
  - 1.2. Wie gross ist die Auflage und an welche Adressaten wurde sie verteilt?
2. Broschüre "Gesunder Start ins Leben" (für junge Familien mit Kindern bis 5 Jahren):
  - 2.1. Weshalb erhält eine Familie diese Broschüre plus ein Lego-Sortiment für ein Kleinkind - als Belohnung, wenn sie zur Mütterberatung geht?
  - 2.2. In wie vielen Sprachen ist diese Broschüre erschienen?
  - 2.3. Wie wird der Erfolg dieser Informationen an die Eltern gemessen?
  - 2.4. Was sind die Kosten für die Broschüre (Vollkosten)?
3. Broschüren "eatfit", "Sit up" und "Schütze dich vor Gebärmutterhalskrebs" (für junge Menschen im Alter zwischen 10 bis 20 Jahren; besonderes Augenmerk auf Migration):
  - 3.1. Wie hoch sind die Erstellungskosten (Vollkosten)?
  - 3.2. Wie gross ist die Auflage?
  - 3.3. Gibt es eine Erfolgs-, respektive eine Qualitätskontrolle?
4. "Gesundheit und Wohlbefinden ab 50 Jahren" (Zeitschrift Balance):
  - 4.1. Wie gross ist die Gesamtauflage?
  - 4.2. Wo liegt sie auf?
  - 4.3. Wie hoch sind die Kosten?

Christine Locher-Hoch, Christophe Haller, Christian Egeler, Giovanni Nanni, Urs Schweizer, Ernst Mutschler, Baschi Dürr, Christine Heuss, Helmut Hersberger, Roland Vögtli“

Die genannten Anzüge beziehen sich beide auf den gleichen Themenbereich der Prävention und der Gesundheitsförderung und die aufgeworfenen Fragestellungen überschneiden und ergänzen sich teilweise bezüglich ihrer Beantwortung. Wir gestatten uns daher, zu diesen beiden Anzügen gemeinsam wie folgt zu berichten:

### 1. Ausgangslage

Prävention und Gesundheitsförderung werden in der Schweiz hauptsächlich über das kantonale Recht geregelt. Die Kantone und Gemeinden sind schwergewichtig für die Planung von

Massnahmen sowie die Steuerung und Umsetzung der Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention zuständig. Die Zuständigkeit des Bundes beschränkt sich dabei auf einige wenige Bereiche, wie zum Beispiel die Schaffung von nationalen Rahmenbedingungen.

Der 2011 publizierte Bericht der Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD) und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) über das schweizerische Gesundheitssystem<sup>1</sup> hat gezeigt, dass das schweizerische Gesundheitssystem zu den Besten der OECD-Mitgliedstaaten zählt: es ist sehr leistungsfähig aber auch teuer. Im Jahr 2009 lagen die Gesundheitsausgaben in der Schweiz bei 11.4% des BIP, was über dem Durchschnitt von 9.5% der OECD-Länder lag. In Zukunft, so zeigt der Bericht, steht die Schweiz vor neuen Herausforderungen, damit die Leistungsfähigkeit des Gesundheitssystems aufrecht erhalten werden kann. Denn die Schweizer Bevölkerung weist im Vergleich zu den meisten anderen Ländern ein höheres Alter auf, gleichzeitig wird die Zahl der von chronischen Krankheiten und Multimorbidität Betroffenen künftig noch stärker ansteigen. Ferner lässt der Lebensstil der Schweizer Bevölkerung gemäss dem Bericht eine Zunahme der Gesundheitsrisiken und deren Folgen erwarten. So ist z.B. die Prävalenz der Fettleibigkeit bei der erwachsenen Schweizer Bevölkerung aktuell zwar noch niedrig, weist jedoch – insbesondere bei der jüngeren Bevölkerung – eine steigende Tendenz auf. Die Ansprüche an unser Gesundheitssystem werden demnach weiter steigen.

Vor diesem Hintergrund ist darauf hinzuweisen, dass zurzeit nur 2.3% aller Ausgaben im schweizerischen Gesundheitssystem in die Gesundheitsförderung und Prävention fließen. Aufgrund der sich abzeichnenden demografischen Entwicklung und der Zunahme der von chronischen Krankheiten und Multimorbidität Betroffenen empfehlen OECD und WHO in ihrem Bericht, das Gesundheitssystem künftig stärker als bisher auf Grundversorgung und Prävention auszurichten.

Der Kanton Basel-Stadt sieht sich mit verschiedenen Problemstellungen im Bereich der Gesundheit seiner Bevölkerung konfrontiert. So weist der Kanton Basel-Stadt bzw. die Stadt Basel im Vergleich zu den Städten Bern und Zürich die meisten übergewichtigen Kinder und Jugendlichen, eine hohe Anzahl älterer Menschen sowie einen im Vergleich zur übrigen Schweiz (22%)<sup>2</sup> hohen Anteil an ausländischer Wohnbevölkerung von 33%<sup>3</sup> auf. Der Kanton Basel-Stadt weist aber auch gewisse strukturelle Eigenheiten auf, welche sich auf Gesundheitsförderungs- und Präventionsmassnahmen günstig auswirken können. So lassen sich etwa geeignete Massnahmen aufgrund seiner Struktur als Stadtkanton rascher und effizienter umsetzen als in anderen, mehrstufig organisierten Gemeinwesen.

## 1.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Grundlage für Gesundheitsförderung und Prävention im Kanton Basel-Stadt bilden die Absätze 1 und 4 von § 26 der Verfassung des Kantons Basel-Stadt vom 23. März 2005<sup>4</sup>,

<sup>1</sup> OECD Bericht über Gesundheitssysteme - Schweiz - OECD 2011, siehe [http://www.oecd-ilibrary.org/social-issues-migration-health/oecd-reviews-of-health-systems-switzerland-2011\\_9789264120914-en](http://www.oecd-ilibrary.org/social-issues-migration-health/oecd-reviews-of-health-systems-switzerland-2011_9789264120914-en).

<sup>2</sup> Bevölkerungsstand und -struktur - Indikatoren Bevölkerung nach Alter und Staatsangehörigkeit, Jahresende 2010, Bundesamt für Statistik.

<sup>3</sup> Bevölkerungsentwicklung Basel-Stadt 2010, Statistisches Amt Basel-Stadt.

<sup>4</sup> SG 111.100

gemäss denen der Kanton die Gesundheit der Bevölkerung schützt und fördert sowie Massnahmen im Bereich der Prävention trifft.

Gestützt auf die §§ 26-28 der Kantonsverfassung hat der Grosse Rat das Gesundheitsgesetz (GesG) vom 21. September 2011<sup>5</sup> erlassen. Dieses bezweckt die Erhaltung, die Förderung, den Schutz und die Wiederherstellung der Gesundheit der Bevölkerung und der einzelnen Person durch Massnahmen u.a. der Gesundheitsförderung und Prävention (§ 1 Absatz 2). Dabei sollen die Eigenverantwortung der einzelnen Person, die Zusammenarbeit mit Privaten sowie die Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit berücksichtigt werden (§ 1 Absatz 3). Unter dem Titel Gesundheitsförderung und Prävention wird sodann mit § 56 GesG dem Regierungsrat die Kompetenz erteilt, Massnahmen und Projekte in diesem Bereich zu veranlassen und zu unterstützen. Dies mit dem Zweck, u.a. die Bevölkerung über die Gesundheit und deren verschiedene Einflussfaktoren zu informieren, die Gesundheitskompetenz der Einzelnen und der Allgemeinheit sowie die Selbsthilfe zu fördern und Anreize zur Förderung des Gesundheitsverhaltens zu schaffen. Solche Massnahmen und Projekte sollen dazu beitragen, Gesundheitsprobleme frühzeitig zu erkennen, zu verhüten oder zu behandeln und gesundheitliche Ungleichheiten abzubauen.

Mit Beschluss vom 24. April 2007 hat der Regierungsrat sieben Leitthesen zur Gesundheitsförderung und Prävention im Kanton Basel-Stadt<sup>6</sup> verabschiedet. Diese bilden die Grundlage für die Arbeit des Gesundheitsdepartements in diesem Bereich und thematisieren die zentralen Aspekte wie Stellenwert, Ausrichtung und Ziele der Gesundheitsförderung und Prävention, deren strukturelle und rechtliche Verankerung, Finanzierung, Planung und Umsetzung sowie die Vernetzung und Koordination im Kanton Basel-Stadt.

Die Leitthesen zeigen die Bedeutung der Gesundheitsförderung und Prävention für das Wohlergehen der Bevölkerung auf und positionieren sie deshalb strukturell gleichwertig wie Behandlung, Rehabilitation und Pflege im Gesundheitssystem des Kantons Basel-Stadt.

## **2. Umsetzung im Kanton Basel-Stadt**

Innerhalb der kantonalen Verwaltung wird der gesetzliche Auftrag heute primär von der Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements – z.T. in Zusammenarbeit mit anderen kantonalen Stellen – wahrgenommen. Zurückzuführen ist dies auf den Beschluss vom 14. September 2004, mit dem der Regierungsrat der Anpassung des Leistungsauftrages des damaligen Schulärztlichen Dienstes hin zu einer eigentlichen Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention (seit 1. Juli 2011 Abteilung Prävention) zustimmte. Diese Abteilung besteht heute aus dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KID, vormals Schulärztlicher Dienst) sowie dem Fachbereich Gesundheitsförderung und Prävention.

Im Rahmen seines Kernauftrags setzt sich der KID für eine gesunde körperliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler im Kanton Basel-Stadt ein und berät Eltern sowie Lehrkräfte bei Fragen zur Gesundheit. Alle Basler Schulkinder werden im Laufe ihrer Schulzeit dreimal

---

<sup>5</sup> SG 300.100

<sup>6</sup> Einsehbar unter [www.gesundheitsdienste.bs.ch/print/gp\\_mm\\_07-05-07\\_leitthesen\\_g\\_p.pdf](http://www.gesundheitsdienste.bs.ch/print/gp_mm_07-05-07_leitthesen_g_p.pdf).

durch die Schulärztinnen und Schulärzte des KID untersucht: im ersten Kindergartenjahr, in der dritten Primarschulklasse und im neunten Schuljahr. Dabei erfolgt eine Augen- und Gehörprüfung sowie eine Kontrolle von Körpergrösse und Körpergewicht. Zudem werden altersspezifische Kontrollen (z.B. Motorik, Sprache) sowie eine Überprüfung der Impfkarten durchgeführt und Empfehlungen zu allenfalls notwendigen Impfungen ausgesprochen. Bei Bedarf werden individuelle Fragen und Thematiken besprochen. Die schulärztlichen Dienstleistungen, insbesondere die Impfungen, sind für die Kinder und Jugendlichen kostenlos und freiwillig.

Der Fachbereich Gesundheitsförderung und Prävention ist zuständig für die Planung, Entwicklung und Umsetzung von Massnahmen, welche die Gesundheit der Basler Bevölkerung direkt oder indirekt unterstützen und stärken. Es besteht aus sechs Mitarbeitenden (360 Stellenprozente), welche unterschiedliche Themen bedarfsorientiert bearbeiten. Diese Mitarbeitenden nehmen ausserdem weitere Aufgaben ausserhalb der Gesundheitsförderung und Prävention wahr (z.B. Funktionen in der kantonalen Krisenorganisation).

Die Vernetzung von schulärztlicher Arbeit und der Arbeit des Fachbereichs Gesundheitsförderung und Prävention erlaubt es, Problemstellungen optimal zu erfassen und rasch auf sich ändernde Erfordernisse zu reagieren.

## **2.1 Präventionsziele**

Die Arbeit der Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements für eine wirksame und nachhaltige Gesundheitsförderung und Prävention basiert auf den 21 Gesundheitszielen des WHO-Regionalbüros Europa für das 21. Jahrhundert, welche für die regionale Ebene adaptiert und dort umgesetzt werden.

Bei der Entwicklung und Planung von Projekten und Programmen werden insbesondere auch die Ergebnisse der kantonalen Gesundheitsbefragungen berücksichtigt. Die bisherigen Ergebnisse haben einen Handlungsbedarf in den Themenfeldern Alter und Gesundheit, psychische Gesundheit, gesundes Körpergewicht, Migration und Gesundheit sowie Intervention im Suchtbereich (Alkohol, Tabak und Verhaltenssuchte) gezeigt.

Das Gesundheitsdepartement hat diese Themen aufgenommen und dazu verschiedene Programme entwickelt, die – z.T. schon seit einigen Jahren – bereits umgesetzt werden. Aufbau und Inhalt der verschiedenen Programme zu den genannten Themen werden nachfolgend im Kapitel 3. beschrieben. Die basierend auf den verschiedenen Zielen und Programmen entwickelten Angebotsstrukturen werden regelmässig vom Gesundheitsdepartement überprüft und bei Bedarf angepasst. Die Verteilung der für das Jahr 2012 vorgesehenen Sachmittel auf die verschiedenen laufenden Programme ist aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich.

| <b>Programm</b>                                    | <b>Kosten 2012 in CHF</b> |
|--|---------------------------|
| Alter & Gesundheit                                 | 210'000                   |
| Psychische Gesundheit                              | 280'000                   |
| Gesundes Körpergewicht*                            | 400'000                   |
| Gesundheitsförderung im Frühbereich                | 300'000                   |
| Migration & Gesundheit (ohne Querschnittsprojekte) | 70'000                    |
| Intervention im Suchtbereich**                     | 225'000                   |
| <b>Total</b>                                       | <b>1'485'000</b>          |

\* Davon werden CHF 220'000 von der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz finanziert.

\*\* Davon werden CHF 175'000 aus dem dem Kanton zufließenden Alkoholzehntel (Alkoholsteuer des Bundes) finanziert.

### 3. Konkrete Programme

#### 3.1 Das Programm „Gesundes Körpergewicht Basel-Stadt“

Die Gewichtsdaten, die regelmässig bei den schulärztlichen Vorsorgeuntersuchungen erhoben werden, zeigten im Schuljahr 2006/2007, dass jedes vierte Schulkind im Kanton Basel-Stadt zu viel wiegt. Der Kanton Basel-Stadt führte deshalb 2007 das kantonale Aktionsprogramm für ein gesundes Körpergewicht ein und gehörte damit zu den ersten Kantonen, die dieses Aktionsprogramm in Zusammenarbeit mit der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz lancierten. Das Aktionsprogramm „Gesundes Körpergewicht Basel-Stadt“ bezweckt, den Anteil der Bevölkerung mit einem gesunden Körpergewicht zu erhöhen und der zunehmenden Entwicklung des Übergewichts bei Kindern und Jugendlichen entgegenzuwirken. Die erste Phase von viereinhalb Jahre (2007-2011) verlief erfolgreich, der steigende Trend betreffend Übergewicht von Kindern und Jugendlichen setzte sich in den ersten Programmjahren nicht weiter fort. Es konnten insbesondere auch strukturelle Fortschritte erzielt werden, die eine langfristige Umsetzung des Programms ermöglichen. Dank der Mitfinanzierung des Programms durch die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz konnten bestehende Angebote erweitert, neue Projekte implementiert und somit flächendeckender gearbeitet werden.

In der zweiten Phase des kantonalen Aktionsprogramms (2012-2015) sollen einem erneuten Anstieg des Übergewichts bei Kindern und Jugendlichen weiter entgegengewirkt und auf Stufe Kindergarten und Primarschule eine Trendumkehr erreicht werden. Diese Ausrichtung wird im Umsetzungsplan des kantonalen Aktionsprogramms „Gesundes Körpergewicht Basel-Stadt 2012-2015“ mit konkreten Zielsetzungen ergänzt. Inzwischen setzen bereits 22 Kantone das Aktionsprogramm um.

Die wichtigsten Elemente der ersten Phase bildeten insbesondere das Projekt „Burzelbaum – bewegter Kindergarten“, das Schulstufenkonzept „Rüebli, Zimt & Co“ sowie das Gewichtsmonitoring.

Das Projekt „Burzelbaum“ wurde 2005 in den Basler Kindergärten eingeführt, um die Bewegung im Kindergartenalltag zu fördern. Die Evaluation des Projektes hat gezeigt, dass dieses Ziel erreicht werden konnte, zudem wurde das Projekt von der Swiss Olympic Associati-

on im Jahr 2006 mit der IOC-Trophäe „Sport et Communauté“ ausgezeichnet. Seit 2012 ist „Burzelbaum“ flächendeckend in allen Kindergärten im Kanton Basel-Stadt eingeführt.

Mit dem Schulstufenkonzept „Rüebli, Zimt & Co.“ konnte ein Ernährungsetikett für die Primarschule als festes Angebot im Basler Präventionsprogramm geschaffen werden. Das Schulstufenkonzept beinhaltet eine Ernährungswerkstatt, eine interaktive Ernährungsausstellung, und verschiedenes Unterrichtsmaterial.

Der Gewichtsmonitor ist eine Langzeitbeobachtung von Gewichtsdaten bei Kindern und Jugendlichen in den Städten Basel, Bern und Zürich. Dieser Monitor ist ein entscheidendes Element in der Gesamtevaluation des Programms „Gesundes Körpergewicht Basel-Stadt“. Die Evaluation wird von der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz finanziert.

### **3.2 Das Programm „Alter und Gesundheit“**

Der Kanton Basel-Stadt hat bis 2007 schwergewichtig eine auf die Alterspflege ausgerichtete Alterspolitik betrieben, welche den Handlungsbedarf bezüglich Betreuung alter und gebrechlicher Menschen abdeckte. Aufgrund der demografischen und gesellschaftlichen Realitäten zeigte sich der Bedarf nach einer Ergänzung der Alterspflegepolitik. Deshalb wurde neben der bisherigen Alterspflegepolitik unter dem gemeinsamen Dach der Alterspolitik die so genannte Seniorenpolitik eingeführt, die sich an die Zielgruppe 60+ (dritte Generation) richtet. Im Rahmen der Seniorenpolitik wurden im September 2007 zehn Leitlinien formuliert und vom Regierungsrat verabschiedet. Ziel dieser Leitlinien zur Seniorenpolitik ist es, Anliegen der älteren Bevölkerungsgruppe zu berücksichtigen und deren Eigeninitiative, Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Engagement von staatlicher Seite zu fördern. Eine dieser Leitlinien befasst sich mit der Gesundheitsförderung und Prävention der älteren Generation, denn auch im Alter hat die Förderung der Gesundheit grosses Potenzial, durch dessen Nutzung die individuelle Lebensqualität länger aufrecht erhalten werden soll. Schwerpunkte sind dabei die Themen Bewegung, Krafttraining, Ernährung sowie psychische Gesundheit.

Die wichtigsten Elemente des Programms „Alter und Gesundheit“ sind insbesondere das Projekt „Café Bâalance“ und der muba-Auftritt.

Das Projekt „Café Bâalance“ ist ein Angebot in den Quartierzentren für Seniorinnen und Senioren, die gemeinsam in Bewegung bleiben möchten. Ziele dieses Projektes sind die Steigerung des psychischen wie auch das physische Wohlbefindens über Bewegung und die Förderung sozialer Kontakte. Neben dem Cafébetrieb haben die Seniorinnen und Senioren die Möglichkeit, an einer Rhythmik-Lektion teilzunehmen.

Das Projekt „Café Bâalance“ ist mittlerweile in sieben Quartiertreffpunkten der Stadt Basel etabliert. Bis im Jahr 2015 sollen weitere Standorte dazu kommen, so dass daraus ein flächendeckendes Angebot im Kanton Basel-Stadt entsteht.

Der Auftritt in der muba-Sonderausstellung „Älter werden – aktiv bleiben“ wird in Zusammenarbeit mit dem Seniorenforum geplant und durchgeführt. Jedes Jahr wird auf ein anderes Gesundheitsthema fokussiert, mit dem Ziel, die Seniorinnen und Senioren über verschiedene Aspekte aus dem Gesundheitsbereich vor Ort zu informieren. 2012 gaben 66'836 Personen an, die muba wegen der Sonderschau „Älter werden – aktiv bleiben“ besucht zu haben. Das sind 4% mehr als im Vorjahr und entspricht 22% der insgesamt 303'800 muba-Besuchenden.

### **3.3 Das Programm „Psychische Gesundheit“**

Depressionen, Angsterkrankungen, Demenzen und Schizophrenien zählen mittlerweile weltweit zu den häufigsten Erkrankungen und sind damit durchaus vergleichbar mit den so genannten Volkskrankheiten wie Diabetes oder Übergewicht. Rund 50% der Schweizer Wohnbevölkerung leiden während ihres Lebens mindestens einmal an einer psychischen Störung. Dabei stellen Depressionen die am weitesten verbreitete Störung dar. Im Jahr 2010 wurde deshalb das Programm „Psychische Gesundheit“ ins Leben gerufen, welches von der Abteilung Prävention des Bereichs Gesundheitsdienste des Gesundheitsdepartements in enger Zusammenarbeit mit Vertretenden der Fachverbände, der Ärzteschaft und der Psychologie wie auch der Universitären Psychiatrischen Kliniken entwickelt wurde. Ziele dieses Programms sind die Verbesserung des psychischen Wohlbefindens und der Vitalität der Gesamtbevölkerung, die Erhöhung der Eigenverantwortung und die Verbesserung der Mitsprache von Betroffenen sowie die Reduktion von Morbidität, Mortalität und Invalidität infolge psychischer Erkrankungen. Ferner sollen eine bessere Vernetzung der therapeutischen Angebote und ein Ausbau von niederschweligen Angeboten erreicht werden.

Die wichtigsten Punkte des Programms „Psychische Gesundheit“ sind insbesondere die Kampagne „Alles Gute“ und die ergänzende Veranstaltungsreihe für die breite Bevölkerung. Über die Kampagne „Alles Gute“ zum Thema Depression sollen psychische Erkrankungen durch fundierte Informationen nach und nach enttabuisiert werden. Gefährdete oder bereits erkrankte Menschen und deren Angehörige konnten dadurch schneller zu den nötigen Informationen zu entsprechenden Hilfsangeboten gelangen. Die Evaluation<sup>7</sup> der ersten Staffel der Plakatkampagne und der visuellen Umsetzung hat ergeben, dass das Thema von der Bevölkerung als sehr relevant eingeschätzt wird. Der Bekanntheitsgrad der Kampagne kann als sehr zufriedenstellend beurteilt werden.

Im Rahmen der Kampagne „Alles Gute“ wurde eine ergänzende Veranstaltungsreihe mit verschiedenen Anlässen durchgeführt, so z.B. die Veranstaltung „Lichtblicke“ im Oktober 2011 mit einer Kunstausstellung und anschliessender Podiumsdiskussion zu den Themen Licht, Stimmung und Psyche.

### **3.4 Das Programm „Gesundheitsförderung im Frühbereich“**

Viele Kinder weisen heute schon beim Eintritt in den Kindergarten gesundheitliche Probleme und Entwicklungsdefizite auf, deren Folgen sich häufig bis ins Erwachsenenalter fortsetzen. Daten der schulärztlichen Vorsorgeuntersuchungen des Schuljahres 2007/2008 zeigen, dass bei Kindergarteneintritt bereits 14% der Kinder übergewichtig sind. Nichtschweizer Kinder sind davon häufiger betroffen als Schweizer Kinder. Auch werden die empfohlenen kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchungen im Alter von vier Jahren nur von der Hälfte der Eltern wahrgenommen. Im Herbst 2009 wurde deshalb das Programm „Gesundheitsförderung im Frühbereich“ lanciert, das sich in die kantonale Gesamtstrategie „Prävention und Gesundheitsförderung“ einfügt. Ziele dieses Programms sind es, gegenüber Eltern und Betreuungspersonen von Säuglingen und Kleinkindern die Wichtigkeit der Gesundheitsförderung bereits in den ersten Lebensjahren aufzuzeigen und die Inanspruchnahme bestehender Beratungs- und Unterstützungsangebote, insbesondere der kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchungen

<sup>7</sup> [www.gesundheitsdienste.bs.ch/ap\\_mm\\_lichtblicke\\_11-10-26.pdf](http://www.gesundheitsdienste.bs.ch/ap_mm_lichtblicke_11-10-26.pdf).

und der Mütter- und Väterberatung Basel-Stadt, zu verbessern. Ferner sollen Familien mit besonderen Bedürfnissen frühzeitig erkannt und adäquate Behandlungen vermittelt werden. Daneben soll mindestens einmal jährlich ein Kontakt einer Fachperson mit allen Kindern im Vorschulalter bestehen.

Das Projekt „Promotion der kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchungen“ ist ein erfolgreiches Element des Programms „Gesundheitsförderung im Frühbereich“. Zur Förderung der Inanspruchnahme der empfohlenen kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchung werden seit 2010 regelmässig alle im Kanton Basel-Stadt wohnhaften Familien mit zwei- und vierjährigen Kindern angeschrieben, um auf die Wichtigkeit der empfohlenen Zwei- und Vierjahreskontrolle bei ihrer behandelnden Kinderärztin / ihrem behandelnden Kinderarzt in einer spezifischen Aktion hinzuweisen. Ziel dabei ist es, dass durch die Zwei- bzw. Vierjahreskontrolle Entwicklungsdefizite oder gesundheitliche Probleme frühzeitig erkannt werden und den betroffenen Kindern rasche Unterstützung angeboten werden kann. Für das Wahrnehmen der Vorsorgeuntersuchung wird den Familien vom Kinder- und Jugendgesundheitsdienst des Gesundheitsdepartements ein Anreiz in Form eines Gutscheins für ein Spielset offeriert.

### **3.5 Das Programm „Migration und Gesundheit“**

Der Kanton Basel-Stadt weist einen Ausländeranteil von 33% auf, was deutlich über dem Schweizer Durchschnitt von 22% liegt. Verschiedene Gesundheitsbefragungen haben gezeigt, dass bei der Migrationsbevölkerung Gesundheitsprobleme häufiger auftreten, Migrantinnen und Migranten z.T. grösseren gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind und weniger leicht einen adäquaten Zugang zum schweizerischen Gesundheitssystem finden. Probleme bestehen insbesondere betreffend Herz-Kreislauf-Krankheiten, Körpergewicht, übertragbare Krankheiten, berufsbedingte Beschwerden und bei der psychischen Gesundheit<sup>8</sup>. Basierend auf der Bundesstrategie „Migration und Gesundheit“ hat das Gesundheitsdepartement 2008 begonnen, ein kantonales Programm „Migration und Gesundheit“ aufzubauen. Dessen Ziele sind die Verbesserung der gesundheitlichen Chancengleichheit, die Erhöhung der Gesundheitskompetenz der Migrationsbevölkerung und der gleichberechtigte Zugang zum Gesundheitssystem.

Die wichtigsten Punkte des Programms „Migration und Gesundheit“ sind u.a. die spezifischen Kursangebote des Vereins „Gsünder Basel“ und die Zeitschriften zum Thema „Migration und Gesundheit“.

Im Auftrag des Kantons Basel-Stadt bietet der Verein „Gsünder Basel“ Kurse an, die mit Unterstützung von Migrantinnen und Migranten entwickelt und an die Bedürfnisse der Migrationsbevölkerung angepasst wurden. „Gsünder Basel“ arbeitet dabei mit interkulturellen Vermittelnden sowie Vereinen und Institutionen aus dem Migrationsbereich zusammen.

Die Zeitschriften zum Thema „Migration und Gesundheit“ haben zum Ziel, die Gesundheitskompetenz der jeweiligen Bevölkerungsgruppen zu erhöhen und den Zugang zu diesen Gruppen zu vereinfachen. Die Zeitschriften sind zweisprachig in Deutsch und der jeweiligen Fremdsprache (Türkisch, Tamilisch und Italienisch) erschienen.

<sup>8</sup> Gesundheit im Kanton Basel-Stadt, Ergebnisse der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2002, Schweizerisches Gesundheitsobservatorium OBSAN, Neuchâtel, 2005.

### 3.6 Das Programm „Intervention im Suchtbereich“

Die für den aktuellen Jugendgesundheitsbericht Basel-Stadt 2012<sup>9</sup> im Rahmen der freiwilligen schulärztlichen Untersuchungen durchgeführte Befragung von 15- und 16-jährigen Schülerinnen und Schülern der neunten Klasse (Weiterbildungsschule und Gymnasium) zeigt, dass fast jede / jeder dritte Jugendliche (28%) bereits schon einmal stark betrunken gewesen ist, wobei der Anteil der Jungen mit 30% nur wenig höher ist als jener der Mädchen (27%). Die Tendenz gegenüber der Befragung 2006 ist stabil geblieben, jedoch hat die Gesamtzahl der Jugendlichen, welche schon einmal betrunken waren, im Vergleich zu 2006 um 2% zugenommen. Ein Phänomen, das stark zunehmend ist, ist das so genannte Rauschtrinken. Zwischen 2005 und 2007 hat die Anzahl Jugendlicher und junger Erwachsener, die wegen einer Alkoholintoxikation in Schweizer Spitälern behandelt wurden, um 16% zugenommen. Besonders deutlich war die Zunahme bei Mädchen bzw. jungen Frauen. Im Jahr 2007 wurden etwa 1'700 Jugendliche und junge Erwachsene mit der Haupt- oder Nebendiagnose Alkoholintoxikation in ein Schweizer Spital eingeliefert. Um diesem Trend entgegenzuwirken, wurden verschiedene Massnahmen ergriffen, mit dem Ziel, auf den risikoreichen Konsums von Suchtmitteln und deren Auswirkungen und Gefahren sowie auf das Risiko einer Abhängigkeit aufmerksam zu machen.

Projektbeispiele aus dem Programm „Intervention im Suchtbereich“ sind der Jugendschutz und das Jugendmagazin „Flash“. Im Bereich „Jugendschutz und Suchtprävention“ wird seit 2011 die bestehende Situation im Jugendbereich vertieft analysiert. Hier soll eine Neukonzeption der kantonalen Intervention in den Bereichen Suchtprävention, präventiver Jugendschutz und Früherkennung erreicht werden.

Das Jugendmagazin „Flash“<sup>10</sup> informiert Jugendliche zum Thema Sucht. Zum ersten Mal wurden neben den substanzbezogenen Süchten auch Verhaltenssüchte und neue Medien thematisiert. Das Alter der angesprochenen Zielgruppe liegt primär zwischen 11 und 14 Jahren. Die Zeitschrift wurde in den OS-Klassen flächendeckend verteilt.

## 4. Ressourcen

Wie im vorstehenden Kapitel 2.1 aufgezeigt, stehen für die Präventionsprogramme der kantonalen Gesundheitsförderung und Prävention im Jahr 2012 CHF 1'485'000 zur Verfügung, wovon rund ein Viertel aus Drittmittelquellen (Alkoholzehntel, Kantonsbeitrag der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz) stammt. Darüber hinaus erhalten im laufenden Jahr folgende im Kanton Basel-Stadt tätige private Institutionen, welche in den Bereichen Prävention und Gesundheitsförderung aktiv sind, Subventionsbeiträge vom Kanton Basel-Stadt:

- Verein „Gsünder Basel“, jährlich CHF 120'000,
- Verein „Suchtprävention / Suchtinfo“, jährlich CHF 240'000,
- Stiftung „Band Jugendhilfe“, jährlich CHF 40'000.

<sup>9</sup> Publikation im Juni 2012,

vgl. [http://www.gesundheitsdienste.bs.ch/ap\\_ber\\_jugendgesundheitsbericht\\_2012.pdf](http://www.gesundheitsdienste.bs.ch/ap_ber_jugendgesundheitsbericht_2012.pdf).

<sup>10</sup> Einsehbar unter [http://www.gesundheit.bs.ch/magazin\\_flash.pdf](http://www.gesundheit.bs.ch/magazin_flash.pdf).

In den Subventionsverträgen mit den folgenden Institutionen sind ferner anteilmässig auch Präventionsleistungen für das laufende Jahr enthalten:

- Aidshilfe beider Basel, jährlich CHF 378'000,
- Blaues Kreuz Basel-Stadt, jährlich CHF 385'000,
- Diabetes Gesellschaft Region Basel, jährlich CHF 90'000.

Die nachstehende Tabelle zeigt eine Übersicht der Vollkosten (inkl. Personalkosten) hinsichtlich der im Anzug Christine Locher-Hoch und Konsorten nachgefragten Produkte und deren Auflage. Wie die Aufstellung zeigt, fliessen durchschnittlich 84% der Kosten an verwaltungsexterne Auftragnehmer wie Grafiker, Druckereien, Fotografen, Übersetzer und Redaktoren. Die verwaltungsinternen Kosten belaufen sich auf rund 16% und setzen sich aus Kosten für Projektleitung, Planung, Steuerung, Koordination, Redaktion und fachliche Überprüfung sowie Evaluation zusammen.

| Produkt                                | externe Kosten (CHF) | % der Gesamtkosten | interne Kosten (CHF) | % der Gesamtkosten | Summe ext. und int. Kosten (CHF) | Auflage (Stk.) | Stückkosten (CHF) |
|--|----------------------|--------------------|----------------------|--------------------|----------------------------------|----------------|-------------------|
| Fachkonzept <sup>11</sup>              | 33'883.00            | 78.4               | 9'360.00             | 21.6               | 43'243.00                        | 2'000          | 21.62             |
| Bâlance                                | 55'627.15            | 81.5               | 12'590.00            | 18.5               | 68'217.15                        | 22'250         | 3.07              |
| HPV-Broschüre <sup>12</sup>            | 11'117.00            | 72.3               | 4'250.00             | 27.7               | 15'367.00                        | 16'000         | 0.96              |
| Gesunder Start ins Leben <sup>13</sup> | 133'219.00           | 92.5               | 10'750.00            | 7.5                | 143'969.00                       | 23'700         | 6.07              |
| eat fit                                | 29'050.00            | 76.4               | 8'980.00             | 23.6               | 38'030.00                        | 20'000         | 1.90              |
| Sit-up <sup>14</sup>                   | 17'471.00            | 72.2               | 6'740.00             | 27.8               | 24'211.00                        | 10'000         | 2.42              |
| <b>Total</b>                           | <b>280'367.15</b>    | <b>84.2</b>        | <b>52'670.00</b>     | <b>15.8</b>        | <b>333'037.15</b>                | <b>93'950</b>  | <b>3.54</b>       |

Die Broschüre „Gesunder Start ins Leben“ wurde in zehn Sprachen übersetzt, damit Migrantinnen und Migranten optimal erreicht werden können. Pro übersetzte Ausgabe liegen die Kosten gesamthaft bei rund CHF 14'400. Die Broschüre „Schütze dich vor Gebärmutterhalskrebs“ (HPV-Broschüre) konnte dank einer Zusammenarbeit mit anderen Kantonen kostengünstiger erstellt werden als andere Produkte. Die Produkte der Abteilung Prävention des Gesundheitsdepartements zeigen Erfolg in der Schweiz, so wurde z.B. das Jugendmagazin „eat fit“ vom Kanton Luzern übernommen. Weitere Angaben zu den Produkten ergeben sich aus dem nachstehenden Kapitel zu den einzelnen Fragen der beiden vorliegenden Anzüge.

<sup>11</sup> Einsehbar unter [http://www.gesundheitsdienste.bs.ch/gp\\_05\\_fachkonzept\\_gesundheitsfoerderung.pdf](http://www.gesundheitsdienste.bs.ch/gp_05_fachkonzept_gesundheitsfoerderung.pdf).

<sup>12</sup> Einsehbar unter [http://www.gesundheitsdienste.bs.ch/gp\\_fly\\_hpv\\_08-06.pdf](http://www.gesundheitsdienste.bs.ch/gp_fly_hpv_08-06.pdf).

<sup>13</sup> Einsehbar unter [http://www.gesundheitsdienste.bs.ch/d\\_gesunder\\_start\\_web.pdf](http://www.gesundheitsdienste.bs.ch/d_gesunder_start_web.pdf).

<sup>14</sup> Einsehbar unter [http://www.gesundheitsdienste.bs.ch/gp\\_bro\\_situp\\_magazin\\_08-07.pdf](http://www.gesundheitsdienste.bs.ch/gp_bro_situp_magazin_08-07.pdf).

## 5. Zu den einzelnen Fragen

### 5.1 Zu den Fragen des Anzugs Ernst Mutschler und Konsorten betreffend mehr private Leistungserbringer in der Prävention

#### **Welche Mittel des Kantons fliessen derzeit im Bereich der Prävention an kantonseigene, welche als Subventionen an private Organisationen?**

Für das Jahr 2012 sind für die laufenden Präventionsprogramme des Gesundheitsdepartements gesamthaft CHF 1'485'000 vorgesehen (vgl. Kapitel 2.1). Daneben werden im laufenden Jahr zur Erfüllung von Präventionsaufträgen derzeit CHF 400'000 als Beiträge an private Organisationen, die ausschliesslich in den Bereichen Prävention und Gesundheitsförderung tätig sind, geleistet (vgl. Kapitel 4). Im Rahmen weiterer Subventionsverhältnissen werden, wie in Kapitel 4 aufgezeigt, anteilmässige Beiträge an weitere private Institutionen entrichtet. Wie oben beispielhaft dargelegt, wird der überwiegende Anteil der Programm-gelder für Leistungen von Dienstleistenden und Lieferanten ausserhalb der kantonalen Verwaltung verwendet.

#### **Welche Ziele werden damit verfolgt und wie werden diese Ziele - auch finanziell - gemessen? Welche Präventionskampagnen erachtet der Regierungsrat warum als prioritär?**

Das Gesundheitsdepartement fördert gemäss Verfassungsauftrag und basierend auf dem neuen Gesundheitsgesetz die Gesundheit der Bevölkerung. In Kapitel 2.1 wurden die entsprechenden Präventionsziele näher erläutert. Internationale Studien, namentlich aus dem Bereich betriebliche Gesundheitsförderung, zeigen auf, dass ein für die Prävention eingesetzter Franken zu einer Rendite von drei bis fünf Franken führt. Präventionsprogramme zeigen also einen hohen Nutzen für die Bevölkerung und die Volkswirtschaft.

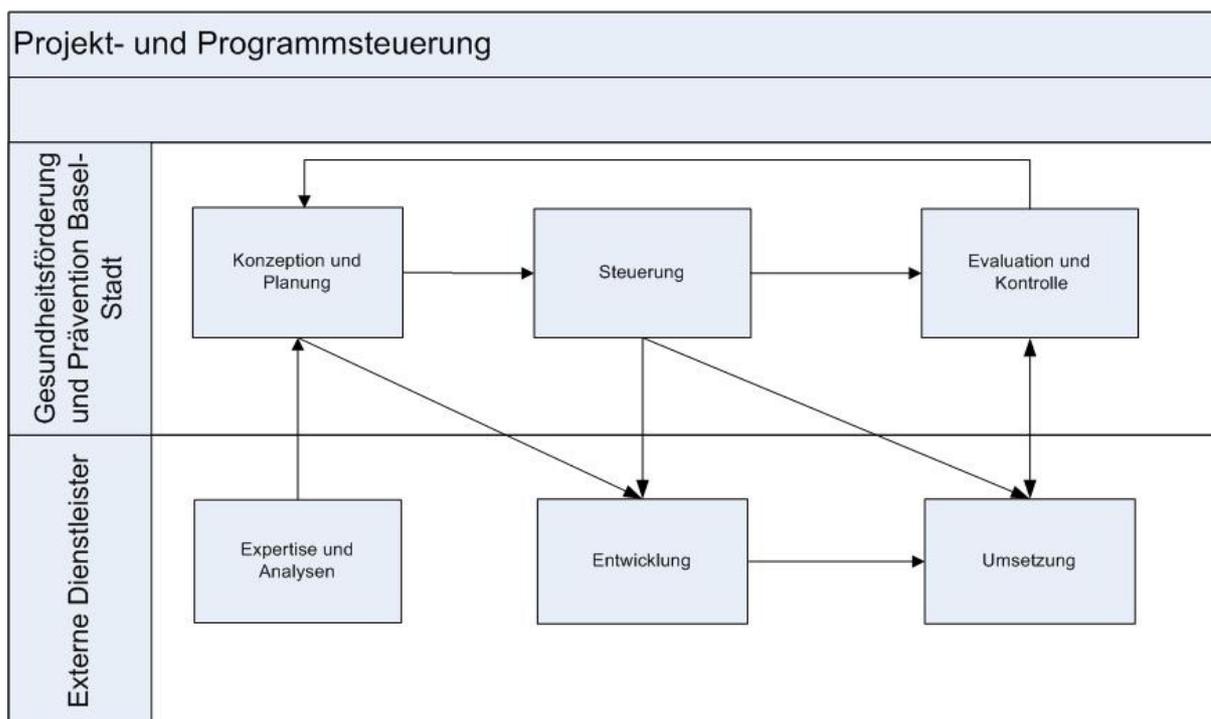
Internationale, nationale und kantonale Befragungen und Studien zeigen, dass die Themen Alter und Gesundheit, psychische Gesundheit, Gesundheitsförderung im Frühbereich, Migration und Gesundheit sowie Intervention im Suchtbereich (z.B. Alkohol, Tabak und Verhaltens-süchte) prioritär zu behandeln sind. Der Regierungsrat hat diese als Schwerpunkte in seinen aktuellen Legislaturplan aufgenommen.

Die mit Blick auf diese Themenfelder auf der Basis der entsprechenden Programme und Projekte entwickelten Angebotsstrukturen werden regelmässig vom Gesundheitsdepartement überprüft und bei Bedarf angepasst.

#### **Wie können vermehrt private Organisationen mit Präventionskampagnen betraut werden, welche Mittel könnten dadurch eingespart und die Wirkungen gleichzeitig erhöht werden, da private Organisationen oft näher an spezifischen Zielgruppen agieren?**

In den einzelnen Programmen des Gesundheitsdepartements werden konsequent günstige und kostenwirksame Lösungen angestrebt. Dies wird zusammen mit verschiedenen verwal-tungsinternen und -externen Dienstleistenden bestmöglich erreicht. Die kostengünstige und effiziente Entwicklung und Umsetzung von Programmen und Projekten wird dabei durch die optimale Vernetzung der verschiedenen Projekt- und Programmpartner erzielt.

Die Gesundheitsförderung und Prävention im Kanton Basel-Stadt arbeitet sehr basisnahe mit vielen externen Partnern zusammen. Dies zeigt auch die Verteilung der Geldmittel in Kapitel 4, welche in den ausgewiesenen Projekten zu rund 84% an verwaltungsexterne Dienstleistende gehen. Die Gesundheitsförderung und Prävention konzentriert sich dabei auf ihre kantonalen Kernaufgaben in den Bereichen Entwicklung, Steuerung, Monitoring und Kommunikation von Projekten. Damit wird eine effiziente Steuerung aus einer Hand ermöglicht und in enger Zusammenarbeit mit vielen externen Partnern erreicht (vgl. nachfolgende Abbildung).



## 5.2 Zu den Fragen des Anzugs Christine Locher-Hoch und Konsorten betreffend Gesundheitsförderung und Prävention der Gesundheitsdienste

**Zur Broschüre „Von der Theorie zur Praxis“: Wie viel Kosten sind damit entstanden (Vollkostenrechnung)? Wie gross ist die Auflage und an welche Adressaten wurde sie verteilt?**

Die Kosten für das Fachkonzept „Von der Theorie zur Praxis“ beliefen sich auf CHF 43'243 (vgl. Kapitel 4). Dabei ist zu berücksichtigen, dass damit auch die gesamte konzeptionelle Entwicklungsarbeit, welche als Basis für alle Präventionsprogramme dient, finanziert wurde. Das Fachkonzept erschien in einer Auflage von 2'000 Exemplaren und wurde an Fachpersonen, Institutionen sowie an interessierte Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons Basel-Stadt verteilt. Das Konzept wird regelmässig als Grundlage bei Drittmittelgesuchen eingesetzt.

**Zur Broschüre „Gesunder Start ins Leben“ (für junge Familien mit Kindern bis 5 Jahren): Weshalb erhält eine Familie diese Broschüre plus ein Lego-Sortiment für ein**

**Kleinkind - als Belohnung, wenn sie zur Mütterberatung geht? In wie vielen Sprachen ist diese Broschüre erschienen? Wie wird der Erfolg dieser Informationen an die Eltern gemessen? Was sind die Kosten für die Broschüre (Vollkosten)?**

Die Broschüre "Gesunder Start ins Leben" ist eine Broschüre für Eltern mit Kindern bis fünf Jahre. Neben wichtigen Informationen zur Gesundheit von Säuglingen und Kleinkinder bis fünf Jahre (Frühbereich) enthält die Broschüre insbesondere auch Hinweise auf entsprechende Beratungsangebote. Mit Blick auf die Gesundheit dieser Kinder sind dies schwerwichtig die Angebote der Kinderärztinnen und Kinderärzte sowie der Mütter- und Väterberatung Basel-Stadt. Die Verteilung der Broschüre, die bei Eltern und Fachpersonen auf sehr positive Resonanz stösst, erfolgt primär über im Frühbereich tätige Institutionen und Fachpersonen. Dies gewährleistet, dass die Zielgruppe optimal erreicht wird. Die Broschüre wurde in zehn Sprachen übersetzt. Die Kosten für die Broschüre „Gesunder Start ins Leben“ beliefen sich auf insgesamt CHF 143'969 (vgl. Kapitel 4).

Dank des Angebots der Mütter- und Väterberatung können Entwicklungsdefizite oder gesundheitliche Probleme früher erkannt und besprochen werden. Um auf den Nutzen und die Wichtigkeit dieses wertvollen und niederschweligen Angebots aufmerksam zu machen und dessen Inanspruchnahme zu erhöhen, wurde die Wahrnehmung dieses Angebots mit einem Anreizsystem für die Eltern verknüpft. Eltern mit Kindern von 0-2 Jahren erhielten eine Lego DUPLO-Box, wenn sie in der Zeit von März 2010 bis November 2010 mindestens zweimal die Mütter- und Väterberatung in Anspruch nahmen. Aus der Anzahl der beim Kinder- und Jugendgesundheitsdienst des Gesundheitsdepartements eingelösten Gutscheine lässt sich schlussfolgern, dass mindestens ein Fünftel der 0-2-jährigen Kinder bzw. ihre Eltern die Mütter- und Väterberatung im Kanton Basel-Stadt in Anspruch nehmen.

**Zu den Jugendmagazinen „eat fit“, „Sit-up“ und „Schütze dich vor Gebärmutterhalskrebs“ (für junge Menschen im Alter zwischen 10 und 20 Jahren; besonderes Augenmerk auf Migration): Wie hoch sind die Erstellungskosten (Vollkosten)? Wie gross ist die Auflage? Gibt es eine Erfolgs- respektive eine Qualitätskontrolle?**

Wie in Kapitel 4 aufgezeigt, betragen die Kosten für die Erstellung des Jugendmagazins „eat fit“ CHF 38'030 (Auflage: 20'000 Exemplare), diejenigen für die Erstellung des Jugendmagazins „Sit-up“ CHF 24'211 (Auflage: 10'000 Exemplare) und diejenigen für die Broschüre „Schütze dich vor Gebärmutterhalskrebs“ CHF 15'367 (Auflage: 16'000 Exemplare). Die Evaluation der beiden Jugendmagazine „eat fit“ und „Sit-up“ fiel ausserordentlich positiv aus: 94% der befragten Jugendlichen fanden das Magazin „eat fit“ gut oder sogar sehr gut und 97% der befragten Jugendlichen hat das Magazin „Sit-up“ gut gefallen. Die Evaluation der Broschüre „Schütze dich vor Gebärmutterhalskrebs“ ergab, dass über 90% der befragten Mädchen die Gestaltung der Broschüre gut bis sehr gut gefallen hat und 80% der befragten Mädchen die Broschüre angeschaut haben.

**Zu „Gesundheit und Wohlbefinden ab 50 Jahren“ (Zeitschrift *Balance*): Wie gross ist die Gesamtauflage? Wo liegt sie auf? Wie hoch sind die Kosten?**

Die erste Ausgabe der Zeitschrift „Balance“ erschien in einer Gesamtauflage von 22'250 Exemplaren. Die Vollkosten für diese Zeitschrift betragen CHF 68'217.15 (vgl. Kapitel 4). Die erste Ausgabe der Zeitschrift „Balance“ wurde über eine Interessenten-Adressliste an Privatpersonen und Institutionen verschickt. Sie wurde in Arztpraxen sowie über den Baselstäd-

tischen Apotheker-Verband in den Basler Apotheken aufgelegt. Zudem wurde die Zeitschrift im Rahmen der Sonderpräsentation des Seniorenforums „Älter werden macht Spass“ an der muba 2010 verteilt.

## 6. Antrag

Auf Grund dieses Berichts beantragen wir Ihnen, die beiden Anzüge

Ernst Mutschler und Konsorten betreffend mehr private Leistungserbringer in der Prävention

Christine Locher-Hoch betreffend Gesundheitsförderung und Prävention der Gesundheitsdienste

als erledigt abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin  
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl  
Staatschreiberin